

Datum: 26.07.2005

Zeitung: Kölnische Rundschau

DINNSTAG, 26. JULI 2005  
NUMMER 171

SEITE 25

*persönlich*

KÖLN

# Kindheit duftet nach frischem Brot

## „becoming german“: Künstlerin Joanne Moar befragt Passanten und sammelt Erinnerungen

von MARTINA WINDRATH


Was war Ihr Lieblingsbuch als Kind? Haben Sie sich mit Ihrer Oma verstanden? Bei welchem Lied sind Sie eingeschlafen? Joanne Moar zieht in diesen Tagen mit einem rollenden Pult durch die Stadt und stellt Passanten sehr private Fragen. Für die einen duftet die Kindheit „nach frisch gebackenem Brot“, andere können die versteckten Westminsterheuten im Nachttisch des Opas nicht vergessen. Die



Am Schreibpult der Neuseeländern Joanne Moar offenbaren nicht nur Kölner ihre Kindheitserinnerungen. (Foto: Gauger)

Die Idee zur Medien-Performance und die Erforschung der Wurzeln einer Nation kam ihr, nachdem sie vor zehn Jahren zum Kunststudium aus Neuseeland nach Deutschland gezogen war. Den Blick für Unterschiede der Kulturen öffnete Joanne das Gespräch mit Freunden. „Dabei entdeckte ich, dass ich bei vielen Sachen gar nicht mitreden kann. Ich wusste nicht, wer Winnetou war und kannte viele Lieder nicht“, erzählt sie und verrät mehr über sich. „Meine Mutter ist in Holland geboren und mit 21 Jahren nach Neuseeland ausgewandert. Ich war schon einmal ein Jahr als Austauschschülerin in Elmshorn. Wenn man von zu Hause weggeht und etwas Neues entdeckt, sagt die kontaktfreudige Künstlerin, „dann ist das immer interessant.“

Während des Studiums an der Kunstakademie in Düsseldorf fing sie an, das Interesse für Sprachen, Identität und Kunst zu verbinden. Sie fühlt sich in Köln „gut integriert, aber einmal im Jahr muss ich mir ein neues Visum holen. Das war nicht immer einfach. Joanne kann sich vorstellen, hier zu bleiben, aber öfter nach Neuseeland zu fahren. „Doch das ist sehr weit weg und teuer.“ Gegen Fernweh helfen Kindheits-Erinnerungen – ans Zeiten und an Wanderungen durch die Natur.

 [www.becoming-german.de](http://www.becoming-german.de)

schon nehmen – „wie früher im Tante-Emma-Laden“. Die studierte Bildhauerin und Installationskünstlerin über die Großeltern: „Sie hatten 14 Kinder, das war ein ständiger Überlebenskampf.“ Zum Dank darf er sich einen Lut-

„spendet“ sie auch bei Bedarf den Besuchern der Seiten. Dort finden sich individuelle, ungern wiedertretende Kindheits-Impressionen wie dem Hof der Oma oder das Lieblingsbuch „Räuber und Hotzenplotz“. An

34-Jährige sammelt „auf der Straße“ Erinnerungen von Deutschen für ein Projekt als Postgraduierten-Studentin an der Kunsthochschule für Medien und begibt sich auf die Suche nach der Kindheit. „becoming german“, deutsch werden, steht in aktueller Schrift auf dem T-Shirt der Neuseeländerin. Mitten auf der Schildergasse baut sie den Schreibisch auf, stellt ein Glas mit roten Lollis darauf und ruft am Laptop ihre Homepage auf. „Möchten Sie mit mir über Ihre Kindheit sprechen?“, fragt sie in akzentfreiem Deutsch Passanten und bietet sie lächelnd um ein paar Minuten Zeit. Bereitwillig gibt zum Beispiel Karl G. (52) Aus-



GANZ  
PERSÖNLICH